Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 49/50 (1907)
Heft: 23

Artikel: Ueber "Städtebau"
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-26728

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus „Neubauten der Stadt Berlin".
Verlag von *Ernst Wasmuth A.-G.* in Berlin.

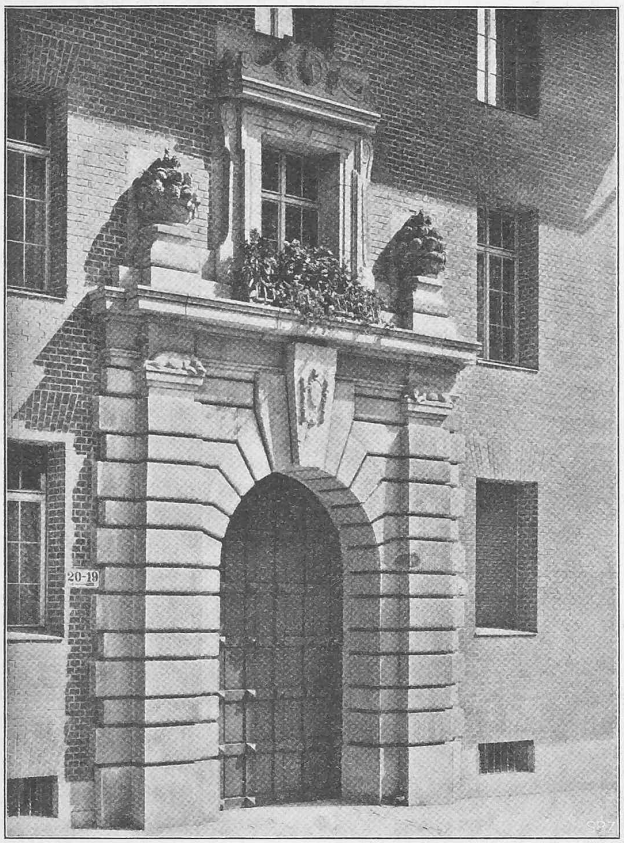


Abb. 2. Portal des Rektorenhauses der Gemeindeschule in der Samariterstrasse.

besten zuzusagen. Dabei ist Hoffmanns Kunst gleichwohl durchaus heimisch. Der ortsübliche handgestrichene Backstein oder schlichter Putz bilden zumeist die breiten Mauerflächen, auf denen das norddeutsche, braunrote Ziegeldach ziemlich steil oder mansardenförmig gebrochen mit weitem Ueberstand ruhig, behaglich und wetterfest aufruht.

Es ist vielleicht zu bedauern, dass sich das vorliegende Werk fast ausschliesslich mit der künstlerischen Seite des Geschaffenen beschäftigt und alle gerade bei solch städtischen Bauten besonders interessanten und wichtigen Angaben über Kosten und Bauzeiten, über Konstruktion, Einzelheiten oder Besonderheiten, über Materialien und die zu erfüllenden baulichen Bedürfnisse fast ganz vermissen lässt; doch darf das die Freude an dem auch so überaus lehrreichen Werke nicht trüben.

Im Einzelnen enthält der vierte Band ausser der Heimstätte für Brustkranke in Buch (Tafel XII), zu der mehrere prächtig in die märkische Landschaft passende Nebengebäude gehören (Abbildung 3), noch drei Gemeindeschulen, jede in eigenartiger Weise durchgebildet (Abb. 1 und Abb. 2) und eine Handwerkerschule; ferner ein Amtsgebäude in der Lychenerstrasse mit grossem Dachüberstand (Abb. 5 und 6, S. 280 und S. 281) und Innenansichten vom Standesamt an der Fischerbrücke, das in edlen Materialien reich und doch vornehm ausgestattet wurde (Abb. 4). Ein Aerztewohnhaus in Gütergotz von traulich ländlichem Eindruck und ein kleines Haus für Parkgeräte in den stillen Parkanlagen am Planufer ergänzen die Darstellungen, deren Glanzpunkt wohl die prachtvollen metallenen Kandelaber vor dem Brandenburger Tor bilden, die „in keiner Beziehung den berühmten Flaggenmasten des Markusplatzes in Venedig nachstehen".

Alles in allem ist auch der vorliegende Band wieder ein eindringlicher Beweis, wie viel gutes ein städtisches Hochbauamt zu leisten und zu wirken vermag, wenn es seine Aufgabe mit künstlerischer Energie grosszügig im Sinne der Stadtbaukunst und doch wieder mit einer bis ins Einzelne gehenden Sorgfalt und Liebe zu lösen bestrebt ist. Ein Vergleich des in Berlin Entstandenen mit den Schöpfungen anderer städtischer Bauämter, nicht zum wenigsten auch in unserem Lande, wird den Eindruck nur noch vermehren, dass es eine unverantwortliche Schädigung des Volksvermögens und der ästhetischen Volkserziehung bedeutet, wenn staatliche wie städtische Baubehörden ihren Verpflichtungen nicht mit dem nötigen Ernst und mit Sinn für Geschmack und Fortschritt nachzukommen versuchen.

Ueber „Städtebau".

Kein Bauproblem erfordert die Berücksichtigung zahlreicherer Gesichtspunkte als der Städtebau; soziale, bodenpolitische und technische Mächte ringen da miteinander. Und besonders heute, wo die Fragen der Hygieine immer komplizierter werden und auch die ästhetischen Forderungen endlich wieder nach Gehör verlangen, ist die Städtebau-Kunst eine derart schwierige, anspruchsvolle, aber auch wichtige geworden, dass es sich wohl verlohnt, kurz auf zwei Veröffentlichungen über Städtebau hinzuweisen, die zwar, für verschiedenartige Leser geschrieben, das Thema von unterschiedlichen Gesichtspunkten aus behandeln, dennoch aber in den Grundzügen, in der Würdigung der sich für jede Zeit und für jede Art menschlicher Ansiedlung gleich bleibenden künstlerischen Gestaltungsweise, völlig übereinstimmen.

Da ist zunächst das Buch „Der Städtebau" von Dr. Ing. *J. Stübben*[1]) ein stattlicher Band des umfangreichen monumentalen Sammelwerkes „Handbuch der Architektur", dessen zweite Auflage von dem auf dem Gebiete des

[1]) *Der Städtebau.* Von Dr. Ing. *J. Stübben.* «Handbuch der Architektur,» 10. Teil, 9. Halbband, zweite Auflage. Mit 990 Abbildungen im Text und 18 Tafeln. Stuttgart 1907. Alfred Kröner Verlag. Preis geh. 32 Mk., geb. 35 Mk.

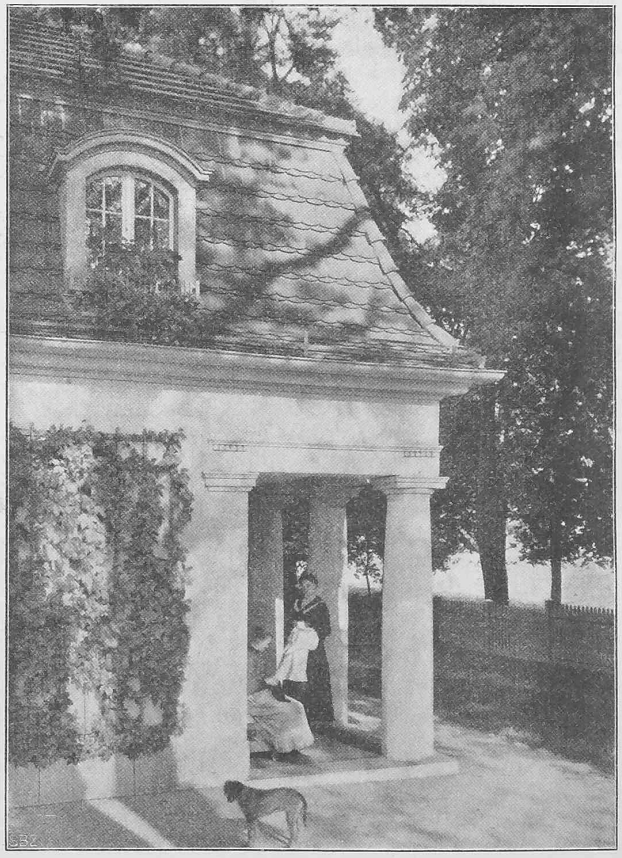
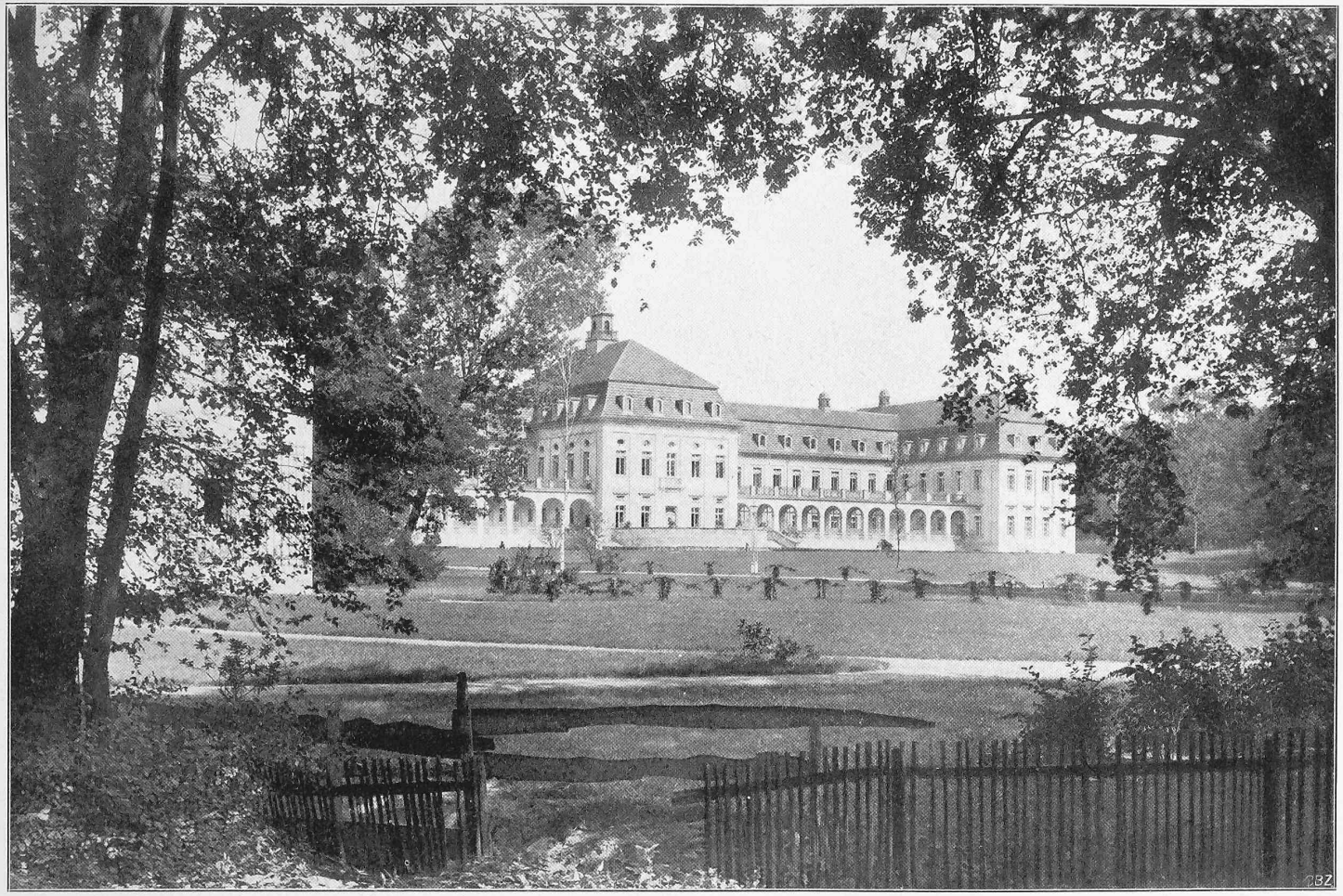


Abb. 3. Pförtnerhaus der Heimstätte für Brustkranke in Buch.



Heimstätte für Brustkranke in Buch.

Erbaut von *Ludwig Hoffmann*, Stadtbaurat in Berlin.

Ansicht des Hauptgebäudes.

Aus „*Neubauten der Stadt Berlin*", Verlag E. Wasmuth A.-G.

Aetzung von *Meisenbach, Riffarth & Cie.* in München.

TYP. JEAN FREY, ZÜRICH.

Seite / page

278(3)

leer / vide / blank

Aus „Neubauten der Stadt Berlin“. — Verlag von *Ernst Wasmuth A.-G.* in Berlin.

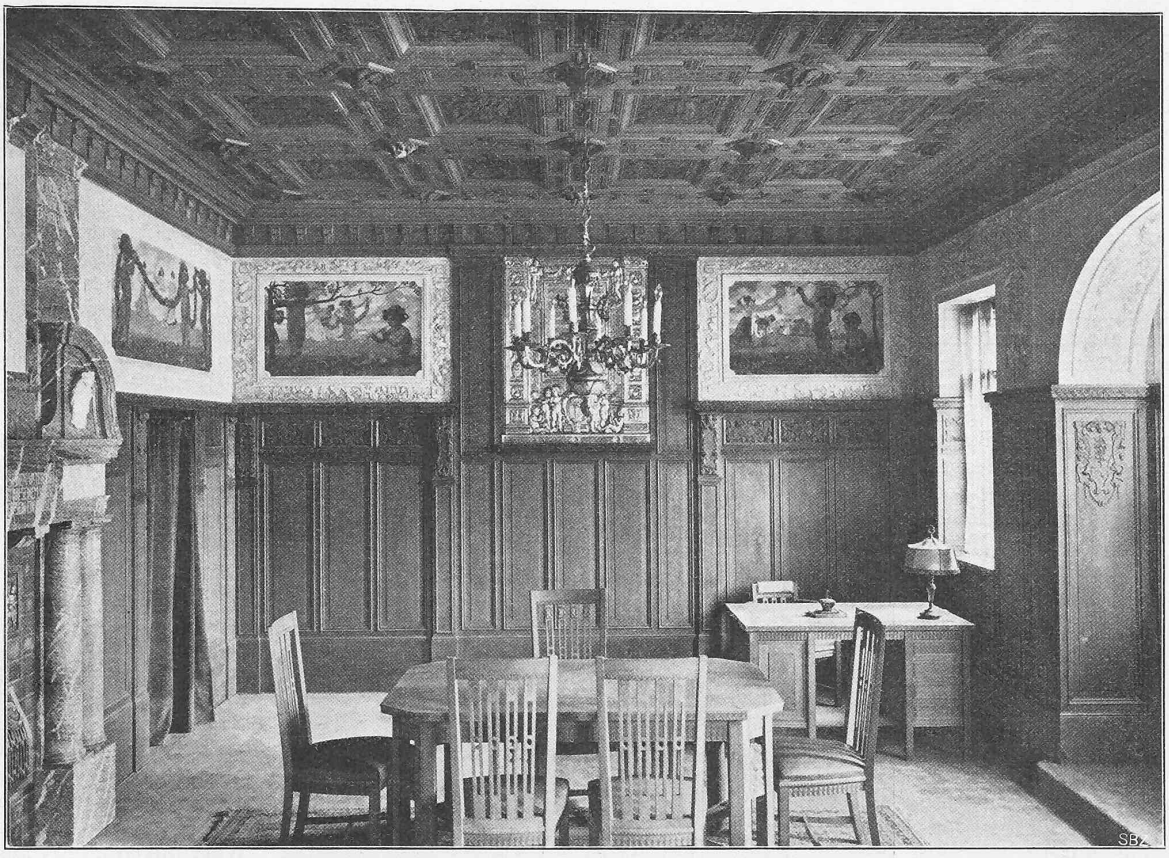


Abb. 4. Trauzimmer im Standesamt an der Fischerbrücke.

Städtebaus rastlos und vielseitig tätigen Verfasser teilweise umgearbeitet und in Text und Abbildungen wesentlich vermehrt, soeben erschienen ist.

Das Werk ist vor allem dem Fachmann gewidmet und soll den Städtebau als gemeinsame Unterlage, als gemeinschaftlichen Rahmen aller Einzelbauten darstellen. Es behandelt demnach alle diejenigen baulichen Anlagen, die dazu bestimmt sind, einerseits der städtischen Bevölkerung die Einrichtung zweckmässiger Wohnungen und Arbeitsstätten, den Verkehr untereinander und die Bewegung im Freien, anderseits dem Gemeinwesen die Errichtung von Baulichkeiten für Verwaltung, Gottesdienst, Unterricht, Gesundheits- und Krankenpflege, Lebensmittelversorgung, Sicherheit und Vergnügen, Kunst und Wissenschaft, Verkehr und sonstige öffentliche Zwecke zu ermöglichen. Der Städtebau bereitet also den allgemeinen Boden vor, auf dem sich die bauliche Einzeltätigkeit entfaltet; er schafft die örtlichen Vorbedingungen dazu und das Programm, nach dem sich die private und öffentliche Bautätigkeit, die mit einander wetteifernden und sich bekämpfenden Einzelbestrebungen, sowie der grosse und kleine Verkehr zu richten haben.

Als Ausgangspunkte bei der Anlage einer neuen Stadt oder eines neuen Stadtteils, ebenso wie bei der Verbesserung alter Stadtviertel müssen die obwaltenden örtlichen Erfordernisse des Wohnens, der gewerblichen Tätigkeit, des Verkehrs und der Gemeinsamkeit berücksichtigt werden; die Neuanlage hat an die örtlichen Gepflogenheiten und Bestrebungen anzuknüpfen und sie verbessernd und umgestaltend einer vollkommenern Entwicklung entgegenzuführen. Bevor daher der Verfasser die verschiedenen Gebiete des Städtebaus bespricht, behandelt er im ersten Abschnitt seines Werkes die Grundlagen dazu, nämlich die städtische Wohnungsfrage unter Berücksichtigung sozialer und gewerblicher Verhältnisse, das städtische Verkehrswesen in bezug auf Strassen, Eisenbahnen und Wasserwege und die öffentlichen Bauanlagen in ihrem Zusammenhang mit dem Stadtplane und in ihrem Einfluss auf denselben. Das Ergebnis dieser Betrachtung wird im zweiten Abschnitt verwertet, der den Entwurf des Stadtplans nach Grundriss und Höhenlage in seinen Einzelheiten behandelt, worauf der dritte Abschnitt den Stadtplan als Ganzes, d. h. für ganze Städte oder Stadtviertel darstellt, während der vierte Abschnitt die Ausführung des Stadtplans, die Uebertragung des Entwurfs in die Wirklichkeit, zum Gegenstand hat. Der fünfte Abschnitt beschäftigt sich mit der technischen und künstlerischen Ausstattung der Strassen und Plätze, erstreckt sich also auf die Besprechung der verschiedenen Versorgungsleitungen, der Entwässerung, der Befestigung, der Strassenbaulichkeiten und der künstlerischen Ausschmückung, während schliesslich im sechsten Abschnitt die gärtnerischen Anlagen, wie Baumreihen, bepflanzte Plätze und Parkanlagen behandelt werden. In einem Anhange sind mehrere massgebende gesetzliche Bestimmungen, örtliche Vorschriften und Vereinsbeschlüsse beigefügt.

Die wertvollste Vertiefung erfuhr die Bearbeitung des gewaltigen Stoffes in der vorliegenden zweiten Auflage nach zwei Richtungen, erstens durch eine mit vielen Plänen belegte allgemeine Darstellung der geschichtlichen Entwicklung des Städtebaus, und dann durch zahlreiche Abbildungen von Stadterweiterungen und einzelnen Teilen solcher aus jüngster Zeit nach Entwürfen von Th. Fischer, Henrici, K. Hofmann, Pützer, Sitte, Stübben u. a. m. Auch sonst findet man im Vergleich mit der ersten Auflage von 1890 viele schätzenswerte Verbesserungen. So wurde eine Anzahl von Beispielen schematischer mehrarmiger Strassenkreuzungen, von Strassenvermittlungen und Platzanlagen, die man heute nicht mehr als mustergiltig ansehen kann, ausgeschieden und durch individuell gestaltete, neue Beispiele ersetzt. Vielleicht hätte der Verfasser mit dem Ausscheiden noch weiter gehen können. Auch unter den Abbildungen von Bedürfnisanstalten, Beleuchtungsvorrichtungen,

Zeitungskiosks und ähnlichen Bauten findet sich gar manches, was eher in die Kategorie der Schultze-Naumburgischen Gegenbeispiele passt, als unter die Vorbilder eines sonst so vortrefflichen und vor allem der Belehrung gewidmeten Werkes.

An einen völlig andern Leserkreis wendet sich ein Werk über Städtebau, das *Schultze-Naumburg*[1]) vor kurzem als *Band IV seiner Kulturarbeiten* herausgegeben hat. Die umfangreiche Arbeit soll durchaus nicht ein Lehrbuch einer Theorie des Städtebaus in gedrängter Form sein, sondern will, unterstützt durch die dem Verfasser eigene anschauliche Darstellungsweise, mit Gegenüberstellung guter und schlechter Beispiele eine Reihe von Problemen vor denen erörtern, die heute Städte anlegen lassen, nämlich vor *Laien*. Denn obwohl im Kreise der Fachgenossen Fragen des Städtebaues oft und lebhaft besprochen werden, sind sie doch noch lange nicht zum lebendigen Eigentum *der* Menge geworden, die der Aufklärung darüber am meisten bedarf.

Das Buch befasst sich im besondern mit ganz einfachen praktischen Fragen des täglichen Lebens, die dem Bürger heute beständig nahe treten, die er aber meist nur vom Standpunkt verbrauchter Vorurteile aus ansieht. Es möchte sodann auf die Schäden hinweisen, die unsere üblichen Bauordnungen anrichten, die Gesichtspunkte kritisch erörtern, die bei Stadterweiterungen den aufgestellten Bebauungsplänen zugrunde liegen müssten, und endlich etwas zur Schätzung des Wertes der Städte beitragen, die sich noch nicht stolz Grosstädte nennen können. Dabei werden eine Reihe von Beobachtungen in den Vordergrund gestellt, die auch in Fachkreisen noch nicht oder doch noch nicht genügend behandelt und anerkannt worden sind, während andere, die in dem klassischen Werke von Sitte über den Städtebau und an anderer Stelle in voller Breite erörtert wurden, hier nur gestreift werden. Eine erschöpfende Behandlung des grossen Gebietes wird nicht angestrebt. Aber wer die geistreiche Darstellungsart Schultze-Naumburgs kennt und die Wirkung der bereits in den frühern Bänden seiner „Kulturarbeiten" eingeschlagenen Methode beobachtet hat[2]), der wird wissen, dass es dabei gar nicht so sehr darauf ankommt, dass alles gesagt und das Thema erschöpft werde, sondern dass der Zweck der Arbeit der ist, den Leser selbst zum Beobachten anzuregen.

Den Grosstädten gegenüber gibt sich Schultze-Naumburg durchaus als Pessimist zu erkennen; am liebsten würde er es sehen, wenn dem fast unaufhörlichen Wachstum solcher Ansiedelungen irgendwie Einhalt getan werden könnte. Daher wendet er sich in seinem Buche auch mehr den kleinern und kleinsten Städten zu, denen er wieder eine grössere Bedeutung prophezeit, wenn erst die krankhafte Grosstadtsucht überwunden sei. Dabei irrt sich der Verfasser aber wohl in der Annahme, als ob seine anregenden Betrachtungen den Grosstädten nichts mehr zu nützen vermöchten. Denn er bestätigt dabei, was er anderseits bekämpft, dass nämlich die moderne Stadt doch etwas anderes ist als die Stadt unserer Vorfahren. Da aber, wie schon bei Beginn dieser kurzen Besprechung betont, die künstlerische Gestaltungsweise auch beim Städtebau stets und überall dieselbe ist, so hat sie auch ihre Gültigkeit für die von Schultze-Naumburg so sehr gehassten Grosstädte, die übrigens, ganz abgesehen von den vielen immer noch vorhandenen, aber mit etwas Willenskraft zumeist gut zu beseitigenden Mängeln, doch auch jetzt schon neben ihren Schattenseiten mancherlei schätzenswerte Vorzüge zu bieten imstande sind.

So ist das Buch trotz seinen teilweise negativen Tendenzen gleichwohl auch für den Fachmann von grossem Wert und eine reizvolle Ergänzung des Stübbenschen Werkes vom Städtebau, die immer wieder mit Vergnügen zur Hand genommen und durchblättert werden wird. Denn trotz aller äusserlichen Gegensätze sind beide Verfasser in den Grundzügen ihrer Anschauungen doch völlig einig. Selbst Stübben, der nach alter Methode den „Städtebausystemen" (Radial-, Rechteck- und Diagonalsystem) ein eigenes Kapitel widmet, schreibt anderswo (S. 305) doch wieder die trefflichen Bemerkungen: „Schon das Wort System ist unrichtig. Der Städtebau bedarf weder im praktischen noch im künstlerischen Sinne irgend eines Systems oder Schemas. Die natürlichen topographischen Verhältnisse, Wege und Grenzen sind die gegebenen Anhaltspunkte für den Stadtbauplan; sie sind nur insofern zu verlassen, als sie zu den berechtigten Anforderungen des Verkehrs, der Wirtschaftlichkeit, des Anbaus und der Kunst im Widerspruche stehen. Je enger der Stadtplan sich an das natürlich gegebene anschliesst, desto eigenartiger und anziehender wird er."

Aus „Neubauten der Stadt Berlin".
Verlag von *Ernst Wasmuth A.-G.* in Berlin.

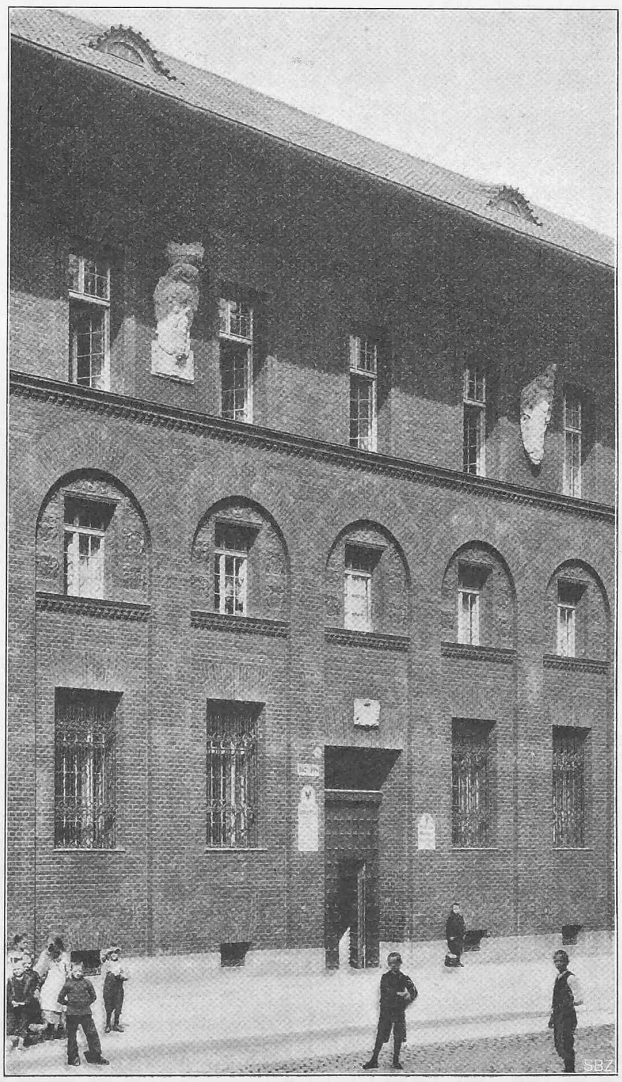


Abb. 5. Fassade des Amtsgebäudes in der Lychenerstrasse.

[1]) *Kulturarbeiten.* Von *Paul Schultze-Naumburg.* Band IV. *Städtebau.* Herausgegeben vom Kunstwart. Georg D. W. Callwey, Kunstwartverlag, München. Preis geh. Mk. 5,80, geb. Mk. 6,50.

[2]) Vergleiche unsere eingehenden und durch Illustrationsproben erläuterten Besprechungen von Band I und II der «Kulturarbeiten» in Band XLI, S. 96, und von Band III der «Kulturarbeiten» in Band XLII, S. 268 der Schweiz. Bauzeitung.

Die Bodensee-Toggenburgbahn.

Die Bodensee-Toggenburgbahn (B. T.) verkürzt die Zufahrt von dem bedeutenden Eingangstore deutschen Verkehrs, Romanshorn, nach St. Gallen, und stellt von hier aus eine direkte Eisenbahnverbindung mit Herisau, dem Toggenburg und der Rickenbahn her. Erst nach lang-